Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 40 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Montag den 17. Februar 1930 | 55. Jahrgang

Neues vom Tage.

— **Die Reichsregierung hat wegen der neuen polnischen Enteignungsmaßnahmen in Westpolen einen diplomatischen Schritt in Warschau eingeleitet. Die polnische Regierung hat die Untersuchung der Einzelfälle und Abhilfe versprochen.**

— **Die Besprechung der Finanzminister der Länder in Berlin, an der die Finanzminister von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden teilnahmen, ergab, daß alle Länderhaushalte Fehlbeträge aufweisen.**

Die Gesetzesflut.

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Bei der Fülle der gesetzgeberischen Vorlagen, die zurzeit in den Ministerien oder im Reichstag und seinen Ausschüssen beraten werden, wird ein Ueberblick über den augenblicklichen Stand erwünscht sein.

Von Gesetzen, die die Familie betreffen, ist die Aenderung des ehelichen Güterrechts noch im Justiz-Ministerium in Arbeit. Das Gesetz über die Ehescheidungsreform wurde im Reichstag vom Rechtsausschuß beraten und einem Unterausschuß zugewiesen. Angesichts des starken Widerstands des Zentrums ist die Erledigung vorläufig kaum zu erwarten. Das Gesetz über die rechtliche Stellung des unehelichen Kindes ist im Rechtsausschuß in Beratung und wird in absehbarer Zeit zum Abschluß kommen.

Für die wichtige Frage der Reichsangehörigkeit an Stelle der Staatsangehörigkeit liegt ein bisher unerledigter Antrag vor. Damit in Zusammenhang steht die Frage der Staatsangehörigkeit der deutschen Frau, die einen Ausländer heiratet; sie wurde durch einen Antrag und eine Entschließung des Rechtsausschusses wieder aufgenommen und wird demnächst in einer Vorlage des Ministeriums behandelt werden.

Von kulturellen Gesetzen wird eine Novelle zum Lichtspielgesetz demnächst im Bildungsausschuß zur Beratung kommen. Das Jugendschutzalter von 18 Jahren bleibt darin erhalten. Zum Gesetz gegen Schmutz- und Schundliteratur liegt ein aufschlußreicher Bericht der Reichsregierung vor. Der Entwurf eines Reichsbühnengesetzes wird in nächster Zeit dem Reichsrat zugehen; das Schankstättengesetz steht im Volkswirtschaftlichen Ausschuß zur Beratung. Den Entwurf für ein Reichsschulgesetz haben die Deutschnationalen vor längerer Zeit vorgelegt. Einem Reichsberufsschulgesetz stellen sich erhebliche finanzielle Schwierigkeiten entgegen, so daß die Reichsregierung ihre Entschließung darüber bis zur Neuordnung der Reichsfinanzen zurückgestellt hat. Die Bestrebungen auf Vereinheitlichung des höheren Schulwesens sind von der Regierung durch weitere Vereinbarungen der Länder über die gegenseitige Anerkennung des Reifezeugnisses gefördert worden. Die Verhandlungen über die „Mittlere Reife" schweben noch. Die vor einiger Zeit abgeschlossene Vereinbarung über das Privatschulwesen wird in Verhandlungen mit den Unterrichtsverwaltungen der Länder geändert werden. Das Gesetz über die Entschädigung der Träger privater Vorschulen ist von der Reichsregierung wegen der finanziellen Auswirkungen zurückgezogen worden. Aus dem gleichen Grunde ist ein Gesetz über die einheitliche Lehrerbildung vorläufig nicht zu erwarten, obwohl die Reichsverfassung das Gesetz vorsieht.

Auf sozialem Gebiete ist die Fülle der Gesetze bei weitem am größten. Das Gesetz zu dem Abkommen über einen Welthilfsverband, der die internationale Hilfe bei Katastrophen, die durch höhere Gewalt verursacht werden, organisieren soll, ist verabschiedet worden. Die Wochenhilfe hat durch ein Abänderungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung eine wesentliche Erweiterung erfahren. Ein Antrag auf Einführung einer Familienversicherung zugunsten kinderreicher Familien ist dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen, aber bisher nicht beraten worden. Das Arbeitsschutzgesetz mit den wichtigen Sonderbestimmungen für Frauen und Jugendliche, ebenfalls dem Sozialpolitischen Ausschuß zur Beratung überwiesen, harrt der Erledigung. Dagegen ist in diesen Tagen derselbe Ausschuß in die Beratung des Berufsausbildungsgesetzes eingetreten. Für das Hausgehilfengesetz liegt ein neuer Entwurf der Regierung vor, der zahlreiche Wünsche, die inzwischen besonders aus Hausfrauenkreisen laut geworden sind, berücksichtigt, aber noch mancher Aenderung bedürfen wird. Die Frage einer Blindenrente, für die ein Antrag vorliegt, wurde im Ausschuß erörtert — wobei die Blindenorganisationen angehört wurden —, aber nicht zum Abschluß gebracht. Ganz unerfreulich ist nach wie vor die Lage der Kleinrentner. Das Rentnerfürsorgegesetz, dessen Vorlage die Reichsregierung an Stelle des zu erstrebenden, aber von ihr abgelehnten Rentnerversorgungsgesetzes zugesagt hat, liegt noch immer nicht im Entwurf vor, weil die schwierigen Verhandlungen mit den Ländern und den Fürsorgeverbänden noch nicht zum Abschluß gekommen sind. — Dringend notwendig ist auch die Erörterung von Maßnahmen zugunsten älterer Angestellten. Aus dem umfassenden Beratungsmaterial, das dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen ist und nicht weniger als 44 Gesetzentwürfe bzw. Anträge umfaßt, seien weiter herausgehoben die Aenderung des Reichsknappschaftsgesetzes, die Denkschrift über Leistungen und Beiträge in der Invaliden- und Angestelltenversicherung und die verschiedenen Anträge zur Abänderung der Reichsversicherungsordnung.

Auf der Beamtenseite interessieren die Richtlinien für die Beamtenlaufbahn, die die Reichsregierung herausgebracht hat, weiter die Denkschrift über die Ueberführung weiblicher Angestellter in das Beamtenverhältnis, die sich leider im wesentlichen auf einen ablehnenden Standpunkt stellt, und der Entwurf eines Gesetzes über Beamtenvertretungen, der nunmehr neu vorgelegt wird, nachdem sich vor Jahren ein früherer Reichstag mit der Frage in eingehenden Beratungen befaßt hatte, aber damit nicht zum Abschluß gekommen war.

Soweit die Zuschrift aus dem Reichstag. Es ist eine wahre Gesetzesflut, die sie ankündigt. Muß das alles sein, oder trifft nicht auch hier das Wort zu, daß weniger mehr wäre? Im Volk ist man jedenfalls der Meinung, daß wir nicht zu wenig, sondern zu viele Gesetze haben! Und trotzdem sollen immer noch neue dazukommen!

Der Fehlbetrag der Arbeitslosen-Versicherung.

Da bei den gegenwärtigen Steuer- und Finanzberatungen die Frage der Arbeitslosenversicherung eine geradezu entscheidende Rolle spielt, dürfen die folgenden Zahlen ganz besonderes Interesse beanspruchen. Im Kalenderjahr 1929 sind von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung an Unterstützungen 1 292 000 000 RM. gezahlt worden. Es wurden weiter für besondere Maßnahmen zur Verhütung der Arbeitslosigkeit 40 Millionen verwendet, für Berufsberatung und Arbeitsvermittlung 59 Millionen und für Verwaltungskosten 48 Millionen. Die Sonderfürsorge für die berufsübliche Arbeitslosigkeit erforderte außerdem von der Reichsanstalt einen Betrag von 26 Millionen, während das Reich, den ursprünglichen Voranschlag wesentlich überschreitend, noch 105 Millionen zugeschossen hat. Läßt man diesen Zuschuß des Reiches weg, dann ergibt sich, daß die Reichsanstalt im vergangenen Jahr 1 465 000 000 ausgeben mußte.

Dem standen an Einnahmen gegenüber: Beitragseinnahmen für das Kalenderjahr 1929 bei einem Beitragssatz von 3 Prozent während des ganzen Jahres 869 Mill. Mittel aus der Reichskasse 318 Mill., insgesamt also 1 177 000 000. Da die Reichsanstalt noch gewisse Reste aus 1928 und gewisse Zinsbeträge zur Verfügung hatte, hatte sie insgesamt an eigenen Mittel nur 1 192 000 000 zur Verfügung.

Um die Deckung des Fehlbetrages.

In der interfraktionellen Besprechung der Finanzsachverständigen der Regierungsparteien des Reichstages mit dem Reichsfinanzminister wurde die Frage der Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung behandelt. Den Beratungen lag ein Vorschlag zugrunde, wonach das Reichsfinanzministerium einen Betrag von 250 Millionen der Vorzugsaktien der Reichsbahn verkaufen soll, und zwar sollen daraus im Jahre 1930 150 Millionen und im Jahre 1931 100 Millionen zur Verfügung gestellt werden.

Der dann noch fehlende Betrag soll von der Arbeitslosenversicherung selbst aufgebracht werden und zwar durch Verwaltungsreform, Leistungsverminderung oder Erhöhung der Beträge. Eine Entscheidung fiel noch nicht. Es verlautet jedoch, daß trotz mancher Bedenken eine Annäherung unter den Parteien in der Frage des Verkaufes der Vorzugsaktien erfolgt ist. Die Beratungen sollen am Montag 17 Uhr fortgesetzt werden, nachdem bis Mittags zunächst die sozialpolitischen Sachverständigen der Regierungsparteien mit dieser Frage beschäftigt haben.

Ein Vorschlag.

Die gegenwärtige Finanzlage des Reiches erfordert gebieterisch eingehende Ueberlegungen darüber, welche Ersparniswege und Ausgaben-Beschränkungen im Reiche möglich sind und durchgeführt werden können. Aus den bisherigen Verhandlungen über den Etat 1930 hat sich ergeben, daß die Reichsregierung von sich aus Etatsabstriche in Höhe von etwa 110 Millionen in Vorschlag bringen wird. Dieser Betrag wird aber keineswegs ausreichen, um zusammen mit einem geringen Teil der geplanten Steuererhöhung das Defizit für 1930 voll zu decken. Die bisherige Regelung der sogenannten produktiven Erwerbslosenfürsorge ist in ein gewisses entscheidendes Stadium getreten. Bei wirtschaftlicher Prüfung der ganzen Sachlage stellt sich heraus, daß hier doch noch gewisse fühlbare Erleichterungen für das Reich eintreten können. In der Vergangenheit sind 300 Millionen an Darlehen für solche Zwecke vom Reiche gegeben worden, deren Rückflüsse jetzt zu laufen beginnen. Sollte es möglich sein, die Verwaltung und Organisation dieser Mittel aus dem Reichsarbeitsministerium herauszunehmen und sie einer rein finanztechnischen Stelle, also etwa einer bankähnlichen Organisation zu übertragen, so könnten die rückfließenden Mittel dazu dienen, eine Anleihe oder einen länger befristeten Kredit zu decken und zu amortisieren, der der Aufrechterhaltung des bisherigen Umfanges der produktiven Erwerbslosenfürsorge dienen könnte. Für das Jahr 1930 würde sich dann das Reich mit einem wesentlich geringeren Darlehnssatz begnügen können, der etwa in der Höhe von 50 Millionen liegt. Die dadurch erzielte Minderung der Reichsausgaben würde zu seinem Teile die Balancierung des Etats erleichtern.

Das Schicksal Deutschlands.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf der Bremer „Schaffermahlzeit".

Auf der im Hause der Seefahrt abgehaltenen „Schaffermahlzeit" in Bremen, an der eine Reihe führender Persönlichkeiten aus der hanseatischen und binnenländischen Wirtschaft teilnahm, dankte Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Namen der Gäste und führte dabei aus: „Wir sprechen alle Zeit vom Schaffen. Wir wissen aber, daß es nicht nur auf das Schaffen ankommt, sondern auf den Willen, der hinter dem Schaffen steht. In dem Mangel an Willen, der durch das deutsche Volk geht, empfinde ich die ganze große moralische Krise unseres Volkes.

Wir haben nirgends mehr das Gefühl in der Bevölkerung, daß der einzelne für sei Schicksal verantwortlich ist, daß er alles einsetzen muß, wenn er etwas im Leben erreichen will. Unser Ideal in Deutschland ist das Ideal des Sozialrentners, der mit dem Augenblick, wo er in die Wiege gelegt wird, sämtliche Versorgungsscheine — einschließlich der Sterbekasse — mitbekommt. Wir fühlen uns nicht als Bürger des Staates, sondern wir fühlen uns als Wohlfahrtsempfänger eines uns fremden staatlichen Organismus, der irgendwo in der Luft schwebt.

In Bremen atmet man etwas vom Wagemut des Seefahrers, der aus der engeren Heimat hinausgeht, sein eigenes Schicksal in die Hand nimmt und im idealsten Sinne des Wortes sich und sein Leben einsetzt, um das Glück nach Hause zu bringen. Ich hoffe, daß von hier aus der Geist ins Binnenland hinausgetragen wird, daß jeder Deutsche von sich sagt: Von mir und meinem Willen hängt das Schicksal Deutschlands ab".

Der Young-Plan in den Ausschüssen.

Die allgemeine Aussprache.

Der Vereinigte Auswärtige und Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die allgemeine Aussprache fort. Nach den Ausführungen eines kommunistischen Redners sprach für die Deutschnationalen Dr. Quaatz. Der Kernpunkt der Meinungsverschiedenheiten, so erklärte er, bestehe darin, daß auch der Young-Plan von den Regierungsparteien nur als Provisorium bezeichnet werde, während er nach seiner ganzen Entstehung und nach seinem Wortlaut eine endgültige Lösung herbeiführen wolle. Die Ablehnung der Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten sei der beste Beweis für das schlechte Gewissen der Regierungsparteien.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat, die Frage der Endgültigkeit im Zusammenhang mit den Schutzmaßnahmen zu besprechen. Entscheidend sei der Vergleich zwischen den Jahresleistungen des Dawes-Planes und des Young-Planes. Der Unterschied betrage im Durchschnitt 500 Millionen Mark. Bei Berücksichtigung der Wohlstandsrichtzahl 700 Millionen Mark.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth, der dann das Wort nahm, kam zu dem Ergebnis, daß insgesamt 40 Mill. Rmk. als Mehrbelastung gegenüber dem Dawesplan für die Besetzungs- und Räumungskosten zu berechnen seien. Infolge der rascheren Räumung der zweiten Zone werde die Mehrbelastung sich sogar auf etwa 30 Millionen Rmk. vermindern.

Dann sprach Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt. Die letzten zehn Jahre hätten den Beweis einer starken Schaffenskraft des deutschen Volkes geliefert. In den großen Industriekreisen sei eine Zunahme der Erzeugung aufzuweisen, die über die Zunahme in England hinausgehe, obwohl dieses keine Reparationen aufzubringen habe. Die deutsche Wirtschaft könne ohne ausländische Kredite nicht auskommen. Bei einer Ablehnung des Young-Planes würde die Schwerindustrie im deutschen Westen in dem folgenden Kampf wieder in vorderer Linie stehen. Es müsse vermieden werden, daß französisches Militär noch einmal im Ruhrgebiet wirtschafte und daß deutsche Schwerindustrie noch einmal bei der fremdländischen Industrie um die Grundlagen zur Weiterarbeit bitten müsse.

Unruhen in Spanien.

Sagunto im Belagerungszustand. — Zusammenstöße in Toledo und Madrid.

Nach den spärlichen Telegrammen, die die spanische Zensur durchläßt, ist die Lage in Sagunto äußerst gespannt. Die Stadt befindet sich im Belagerungszustand. Die Regierung verhandelt mit den Streikenden, die die Bewegung dazu ausnützen, eine wesentliche Lohnerhöhung zu fordern. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß sich etwa 4000 Streikende jeden Augenblick in Aufständische verwandeln können. In Toledo kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Revolutionären und der Polizei. In Madrid selbst stürmte die Menge der Arbeitslosen eine Fabrik, wurde jedoch von der Polizei wieder auseinandergetrieben.

In den kleinen Städten sind es die Studenten, deren Haltung beunruhigend wirkt. Ueberall sieht man Gruppen durch die Straßen ziehen, die die Freilassung der politischen Gefangenen verlangen. Man erwartet für den heutigen Samstag einen Erlaß, der den Wechsel sämtlicher Provinzgouverneure ausspricht und die Stadtverordneten-Versammlungen vorläufig aufhebt. Der König wird außerdem am heutigen Samstag den Erlaß über die Aufhebung der Nationalversammlung unterzeichnen.

Eingeschränkter Branntweinverkauf in Deutschland.

Ein Beschluß des volkswirtschaftlichen Ausschusses.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages traf die Entscheidung über den § 15 des Gaststättengesetzes, der vorsieht, daß

die obersten Landesbehörden den Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Branntwein für bestimmte Morgenstunden und ferner an Lohn- und Gehaltszahlungstagen, jedoch höchstens zwei Tage in der Woche, ganz oder teilweise verbieten oder beschränken könne. Nach längerer Aussprache wurde die Bestimmung mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen.

Die Mehrheit setzte sich aus Sozialdemokraten, Kommunisten und den Abgeordneten Dr. Strathmann (Deutschnational) und Dr. Mumm (Christl.-Nat. Arb.-Gemeinschaft) zusammen. Praktisch würde die Durchführung dieses Beschlusses bedeuten, daß der Branntweinausschank und -verkauf an den Freitagen und Samstagen jeder Woche verboten werden könnte. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde noch eine Ergänzung dahin beschlossen, daß das Verbot auch für die Wahltage für den Reichstag, die Landtage und Gemeindevertretungen ausgedehnt werden kann.

Das Deutschtum in Polen.

Anklagen gegen die Gewalthaber.

Im Haushaltsausschuß des Polnischen Senats in Warschau gab der deutsche Senator Hasbach am Samstag zum Haushalt des Agrarreformministeriums eine Erklärung ab, die etwa folgenden Wortlaut hatte: Die neu erschienene Liste, in der die im Jahre 1930 zwangsweise zur Parzellierung kommenden Güter in Posen und Pomerellen aufgeführt sind, ist für die deutsche Minderheit in diesem Gebiet ein neuer Schlag ins Gesicht und bedeutet für alle diejenigen eine schwere Enttäuschung, die auf die neue Regierung des Herrn Bartels ihre Hoffnungen gesetzt hatte.

In beiden Provinzen zusammengenommen werden dem deutschen Besitz bei der Landaufbringung 72,6 vom Hundert auferlegt, während der polnische Besitz nur mit 27.4 v. H. herangezogen wird. Noch schlimmer gestaltet sich das Bild für Pomerellen allein. Dort werden die deutschen Grundbesitzer mit 5455 Hektar zur Agrarreform herangezogen, die Besitzung polnischer Nationalität jedoch nur mit 657 Hektar, ein Verhältnis von 89.3 zu 10.7, was das gleiche Bild wie im vorigen Jahre ergibt. Einzelne wirtschaftlich wertvolle Objekte werden so stark herangezogen, daß ihre Betriebe dem Ruin preisgegeben sind.

Tardieu erkrankt.

Der französische Ministerrat vertagt.

Der französische Ministerpräsident Tardieu ist an Grippe erkrankt und muß das Bett hüten. Bereits bei seiner Rückkehr aus London am Freitag abend zeigten sich leichte Krankheitserscheinungen. Trotzdem verbrachte Tardieu einen großen Teil des Samstags in seinem Arbeitszimmer im Innenministerium und empfing dort den Besuch einiger Kabinettskollegen Anschließend besuchte er dann selbst noch den Staatspräsidenten, um mit ihm die politische Lage zu besprechen. Bei seiner Rückkehr ins Innenministerium fühlte sich Tardieu so erschöpft, daß er sofort das Bett aufsuchte und seinen Arzt kommen ließ. Dieser ordnete mehrere Tage strengster Ruhe für Tardieu an.

Der am Sonntag vormittag ausgegebene Krankheitsbericht besagt, daß Tardieu an Grippe erkrankt ist, die durch eine Kehlkopfentzündung kompliziert wird. Der auf Montag vormittag angesetzte Ministerrat muß infolgedessen auf Donnerstag vormittag vertagt werden. Auch die Abreise Tardieus nach London, die am Mittwoch stattfinden sollte, wird natürlich einen Aufschub erfahren.

Die Westmächte und Rußland.

Eine Note von Rußland an Frankreich. — Die russischen Emigranten an Tardieu. — England für religiöse Toleranz.

Der Ueberreichung einer Protestnote des russischen Außenkommissars Litwinow an den französischen Botschafter in Moskau ist in Paris ein ähnlicher Schritt des sowjetrussischen Botschafters gefolgt. Die französische Presse ist über diesen Schritt der russischen Regierung äußerst entrüstet. Die Nachforschungen haben ergeben, daß sich die Frau des G. P. U.-Mitgliedes Janowitsch bereits seit Anfang Januar in Paris befindet und in der russischen Botschaft wohnt. Janowitsch ist ohne Visum nach Frankreich gekommen, angeblich um sich einer Operation zu unterziehen.

Der Präsident der Vereinigung ehemaliger russischer Offiziere hat dem Ministerpräsidenten Tardieu ein Schreiben übermittelt, das mit 11 827 Unterschriften in Frankreich lebender Russen versehen ist, in dem er dem Ministerpräsidenten das Vertrauen der russischen Emigranten ausspricht.

Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus, ob die Regierung bereit sei, unter Bezugnahme auf Artikel 11 der Völkerbundssatzungen die Frage der Religionsfreiheit in Rußland vor den Völkerbund zu bringen, erklärte der englische Außenminister Henderson, daß diese Frage die weitgehendste Beachtung in allen Ländern gefunden habe. Die englische Regierung hege jedoch Zweifel, ob der von dem Fragesteller vorgeschlagene Weg der richtige sei. Das Haus könne versichert sein, daß die britische Regierung ihren ganzen Einfluß zum Schutze der Religionsfreiheit aufbieten würde. Das britische Auswärtige Amt habe einen Bericht über diese Frage von dem englischen Botschafter in Moskau angefordert.

Der Londoner arbeiterparteiliche „Daily Herald" wendet sich an führender Stelle sehr nachdrücklich gegen die gegenwärtig in England im Gange befindliche Bewegung gegen die religiösen Verfolgungen der Sowjetregierung. Bereits im Herbst sei diese Bewegung eingeleitet worden und werde von einem aus führenden konservativen Persönlichkeiten bestehenden Ausschuß geleitet. Die Arbeiterpartei müsse aus diesem Grunde entschieden hiervon abrücken, während sie in sachlicher Hinsicht der von einem führenden liberalen Blatt vertretenen Ansicht zuneige, daß kein Grund für die Annahme bestehe, daß die antireligiöse Tätigkeit der Sowjetregierung heute stärker sei, als zu irgendeiner früheren Zeit.

Einer Information aus ausländischen diplomatischen Kreisen zufolge beabsichtigen drei Großmächte in Moskau Vorstellungen wegen der Christenverfolgungen zu erheben.

Rumänische Spionageaffäre.

Der Polizeichef im Dienste der Tscheka.

Die rumänische Polizei hat eine umfangreiche Spionageaffäre aufgedeckt. Die Erhebungen haben ergeben, daß außer dem Chef der Bukarester politischen Polizei, Tibacu, der seinerzeit unter dem liberalen Regime die Stellung eines Präfekten bekleidete, auch andere hochgestellte Persönlichkeiten schwer belastet sind. Tibacu habe von der russischen Tscheka ein festes Monatseinkommen erhalten und dafür genaue Berichte über den rumänischen Sicherheitsdienst geliefert. Man fand bei ihm Pässe nach der Türkei und Griechenland. Tibacu, der bulgarischer Abstammung ist, hieß früher Tibakow.

Bei einem Mitschuldigen, Friuleni, seien Kopien wichtiger Staatsverträge gefunden worden. Außer Friuleni sind in Kischinew sieben Personen, in in einem anderen Grenzort ein Professor der Mittelschule verhaftet worden; ihre Namen werden vorläufig geheim gehalten.

Der Streit um die österreichische Nationalhymne.

Ottokar Kernstocks Lied als Bundeshymne.

Der Bundesminister für Unterricht hat das Singen der Renner-Kienzschen Hymne („Deutsch-Oesterreich, du herrliches Land") verboten und zugleich einen Erlaß über das „Deutschlandlied" herausgegeben. Der Erlaß lautet:

Bei allen amtlichen Anlässen ist ausschließlich die österreichische Bundeshymne mit dem Wortlaut von Ottokar Kernstock („Sei gesegnet ohne Ende, Heimaterde wunderhold"). nach der Weise des früheren Nationalliedes „Gott erhalte, Gott beschütze", dessen Weise auch beim Deutschlandlied verwandt wird, zu singen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird jedoch bemerkt, daß selbstverständlich gegen das Singen des Deutschlandliedes, wenn es dieselbe Weise hat, bei Anlässen, die einen amtlichen Charakter nicht an sich tragen, wie bisher keine Bedenken obwalten.

Ausdrücklich wird hinzugefügt, daß die bisher bei amtlichen Anlässen gesungene Renner-Kienzschen-Hymne, die niemals als Bundeshymne erklärt wurde, nicht mehr amtlich gebraucht werden darf.

Politische Tagesschau.

⟵ **Bergarbeitsgesetz im Reichswirtschaftsrat.** Der Sozialpolitische Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats nahm den Entwurf des Bergarbeitsgesetzes an, den die Reichsregierung im Anschluß an das Arbeitsschutzgesetz vorgelegt hat. Die Arbeitszeit für Bergarbeiter wird in diesem Gesetz auf siebeneinhalb Stunden beschränkt. Es wird jedoch die Möglichkeit einer Verlängerung zugelassen. Anträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die eine Verlängerung bzw. eine Verkürzung wünschten, fanden keine Mehrheit.

⟵ **Wieder Ruhe in Afghanistan.** Der Aufstand der Schinwaris ist nach einem Times-Bericht aus Peschawar durch afghanische Regierungstruppen wieder geschlagen worden. Die schnelle Unterdrückung des Aufstandes ist darauf zurückzuführen, daß die Regierung in Kabul bereits in den ersten Tagen des Februar zuverlässige Nachrichten von dem bevorstehenden Aufstand der Schinwaris erhielt und Abwehrmaßnahmen treffen konnte, bevor die Schinwaris größere Streitkräfte zusammengezogen hatten.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 17. Febr. In der Generalversammlung, die der Kriegerverein Laasphe gestern nachmittag im Kurhaus abhielt, waren 81 Kameraden anwesend. Hauptmann Lack begrüßte die Erschienenen und erstattete den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Die Mitgliederzahl beträgt rund 300, Ehrenmitglieder hat der Verein 9. Zugekommen sind im letzten Jahre 8 Mitglieder, 6 sind zur großen Armee heimgegangen. Es sind dies die Kameraden: Ludw. Wagner, Laasphерhütte, Heinr. Strohmann, Wilhelm Scheffel, Louis Mengel, Wilh. Ducharöt und Adam Meister. Ihr Andenken wurde stehend geehrt. 6 Mitglieder sind verzogen und 2 freiwillig ausgetreten. — Den Volkstrauertag beging der Verein durch Kirchgang und Kranzniederlegung am Ehrenmal, wobei Kamerad Graf Waldeck die Gedächtnisansprache hielt. An der Beerdigung des Ehrenvorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Landrat Dr. Kretschmar am 7. April beteiligte sich der Verein ebenfalls. Am 14. April fand hierselbst ein Tambourkorpswettstreit statt, zu dem die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Vier neue Wehrmannsbüchsen wurden angeschafft. Das Preisschießen im Lahnbach sah ziemlich gute Leistungen. 27 Preise konnten ausgeschossen werden. Am Kriegerverbandsfest auf Leimstruth war der Verein verhältnismäßig gut vertreten. Im vergangenen Jahre fanden 7 Vorstandssitzungen und eine außerordentliche Generalversammlung statt. Dem Kameraden Altveteran Jung wurde das Kriegerehrenkreuz 1. Klasse zuteil. Gestern konnte wiederum zwei Kameraden das Ehrenkreuz 2. Klasse überreicht werden: W. Kreutz und Jak. Weiß. — Kassierer W. Fischer erstattete Bericht über die Finanzlage des Vereins: Der Bestand am 1. 1. 1929 betrug 106,86 Mk. Die Einnahme belief sich auf 1715,06 Mk., die Ausgabe auf 1584,51 Mk.; es bleibt neben einem Einnahmerest von 58,— Mk. ein Bestand von 130,55 Mk. Außerdem besitzt der Verein noch ein Sparkassenbuch mit 861,85 Mk. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und vom Vorsitzenden der Dank des Vereins ausgesprochen. Als Rechnungsprüfer wurden neugewählt die Kameraden Joh. Kombächer, Chr. Eckel und Wilh. Bode, als Delegierte zum Kreiskriegerverbandstag Franz Soeder, Adolf Althaus und Lehrer Achenbach-Puderbach. — Dem vierten Punkt der Tagesordnung, Vorstandswahl, galt das meiste Interesse. Folgende Kameraden schieden aus: E. Kohlstaedt, Schuppener-Puderbach, Otto Metz, Aug. Langenbach, H. Preis und W. Dörr. Während die ersten beiden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt wurden, lehnten die übrigen vier eine Wiederwahl ab. An ihre Stelle wurden durch Stimmzettel folgende Kameraden in den Vorstand gewählt: Rentmeister Hahn, Wilhelm Bode, Albert Heß und Paul Fuchs. Hauptmann Lack dankte den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern für ihre dem Verein geleisteten Dienste. Da mit dem Kameraden O. Metz gleichzeitig auch der Hauptmannstellvertreter ausgeschieden war, mußte ein neuer bestimmt werden. Die einstimmige Wahl fiel auf Kamerad Wilhelm Schaumann. — Hauptmann Lack, der aus Alters- und gesundheitlichen Gründen ebenfalls Rücktrittsgedanken hegte, willigte auf Bitten ein, das Amt wenigstens noch bis zur nächsten außerordentlichen Generalversammlung weiter zu führen. — Da das Tambourkorps sich aufgelöst hat, sollen künftig bei Beerdigungen von Kriegern acht Mann der Blücher'schen Kapelle aus Weifenbach herangezogen werden. Der Vorstand wurde einstimmig beauftragt, mit dieser über ein Abkommen zu verhandeln. Der Vorsitzende schloß mit einem Hoch auf unser deutsches Vaterland, dem der Gesang des Deutschlandliedes sich anschloß, die anregend verlaufene Versammlung.

* **Laasphe,** 17. Febr. (Ostsiedlerbesichtigungsfahrten.) Nachgeborene Bauernsöhne und solche Kleinlandwirte, welche sich in den Ostprovinzen eine Vollbauernstelle von etwa 60 Morgen Größe und mehr erwerben wollen, haben Gelegenheit, an den regelmäßigen Besichtigungsfahrten des Westdeutschen Siedlerverbandes teilzunehmen. Wer mitfahren will, wende sich um Auskunft (Rückporto beifügen) an das Büro des Westdeutschen Siedlerverbandes, Münster in Westf., Aegidiistraße Nr. 60.

—* **Wetterbericht.** Mit dem Kaltlufteinbruch in der Nacht auf Sonntag hat die Witterung eine durchgreifende Aenderung erfahren und winterlichen Charakter angenommen. Dieser dürfte mehrere Tage andauern. — Wettervorhersage für Dienstag: Vielfach aufheiternd, höchstens noch vereinzelt leichte Schneeschauer; nordöstliche Winde. Nachts mäßiger Frost.

** **Wiesenbach,** 17. Febr. (Auto-Unfall.) In der Nähe unseres Ortes ereignete sich gestern nachmittag ein Auto-Unfall, indem sich ein mit 16 Personen besetzter Lastwagen, der einen Sportverein von einem Fußballspiel in Bottenhorn zurückbrachte, durch einen unvorhergesehenen Umstand überschlug, wobei einige der Teilnehmer Verletzungen davontrugen, die jedoch zum Glück nur leichter Natur waren. Bei dem Anprall wurden auch zwei Chausseebäume umgeknickt. Herr Dr. Brünjes-Laasphe, der zufällig die Unfallstelle bald danach mit seinem Auto passierte, leistete die erste Hülfe bei den Verletzten.

)!(**Volkholz,** 17. Febr. Die Wahl zu unserem Gemeindeparlament war bekanntlich angefochten worden und da auch der Kreisausschuß die Wahl für ungültig erklärt hat, haben wir als einzige Gemeinde des Kreises das Vergnügen, noch einmal wählen zu dürfen. Hoffentlich bringt der nächste Wahlgang — die Wahl erfolgt am 23. März — nun ein endgültiges Resultat. Die Wählerliste liegt ab vorigen Samstag 14 Tage zur Einsicht der Wähler beim Gemeindevorsteher aus.

Erndtebrück, 17. Febr. Der Geflügelzuchtverein für Erndtebrück und Umgegend hatte seine Mitglieder sowie Interessenten zu einem Vortrag für Samstagnachmittag nach dem Westf. Hof eingeladen zwecks Gründung einer **Eiersammelgenossenschaft.** Das Lokal war voll besetzt, woraus man entnehmen konnte, daß die Angelegenheit großen Interesse begegnet. Der Vorsitzende des Vereins, Fritz Bonhof-Erndtebrück, eröffnete die Versammlung und wies einleitend darauf hin, daß nicht nur die Hebung der Geflügelzucht Aufgabe des Vereins sei, sondern was ebenso wichtig sei, ein flotter und lohnender Absatz des Eieranfalls. Da der Eierabsatz infolge der durch den gelinden Winter gesteigerten Legetätigkeit der Hühner und der noch unzulänglichen Verbindungen zwischen Erzeuger und Verbraucher hier und da auf Schwierigkeiten stoße, habe sich der Verein mit der Westf. Eier-Verwertungsgenossenschaft in Hamm, kurz W. E. G. genannt, in Verbindung gesetzt, um sich von fachmännischer Seite in der Frage beraten zu lassen. In dankenswerter Weise habe sich die W. E. G. bereit erklärt, die erforderliche Auskunft zu geben und zu diesem Zweck Herrn Habernoll zu einem Vortrag nach hier gesandt. Herr Habernoll, dem der Vorsitzende dann das Wort erteilte, führte zu der Frage der Eierverwertung folgendes aus: Im Winter 1927/28 sei die W. E. G. dazu übergegangen, die Eierproduktion in einer Zentralstelle zu erfassen, um die Städte rasch und ausreichend mit frischen Eiern versorgen zu können mit dem Endziel, den heimischen Markt immer unabhängiger vom Auslande zu gestalten. Da es sich bei diesem ersten Versuch um lose Sammelstellen handelte, sei der Erfolg ein negativer gewesen. Aus diesem Grunde ist man am 25. Mai 1928 zur Gründung der W. E. G. auf genossenschaftlicher Grundlage geschritten. Damit sei dann der Betrieb in ein ganz neues und erfreuliches Stadium getreten. Während die Anlieferung im ersten Geschäftsjahr (Mai bis Dezember 28) 1 300 000 Stück betrug, stieg dieselbe im Jahre 29 auf 5 200 000 Stück und im Jahre dieses Jahres allein schon auf 1 200 000 Stück. Die Mitglieder der einzelnen Sammelgenossenschaften sind verpflichtet, ihren gesamten Eieranfall an die Zentrale abzuliefern. Ausgenommen hiervon ist nur der Bedarf im eigenen Haushalt und der Bedarf an Bruteiern. Die Ablieferung hat wöchentlich zweimal zu erfolgen. Das Ansammeln oder die Ablieferung nicht einwandfreier Eier ist verboten und wird mit einer, den zwei- bis zehnfachen Wert betragenden Buße belegt. Wiederholte Verstöße berechtigten zum Ausschluß des betreffenden Mitgliedes. Auf der Sammelstelle einer örtlichen Genossenschaft, deren Leiter als Geschäftsführer der Sammelgenossenschaft fungiert, werden die Eier gewogen, durchleuchtet, verpackt und versandt. Die Gesamtkosten hierfür belaufen sich auf sechs Zehntel Pfennig pro Stück. Die Mitglieder der Sammelgenossenschaft zahlen einen Geschäftsanteil von 10 Mk. und übernehmen eine Haftsumme von je 50 Mk. Für die Zahlung dieser Beträge können Ratenzahlungen gestattet werden. Die auf diese Weise bei der Sammelgenossenschaft eingehenden Gelder dienen zur Beschaffung der erstmaligen Einrichtung wie Waage, Durchleuchtungsapparat und Packkisten. Den Sammelgenossenschaften kann auf Antrag ein verbilligter Kredit durch die Zentralstelle vermittelt werden. Jedes ausscheidende Mitglied erhält seine eingezahlten Beträge zurückerstattet. Die nach der Gründungsversammlung neu eintretenden Mitglieder zahlen ein Eintrittsgeld von 5 Mk. Dieser Betrag verfällt der Genossenschaft und wird im Falle eines Austritts nicht zurückgezahlt. Von dieser Zahlung bleiben diejenigen befreit, die ihren Beitritt bis zu der am kommenden Samstag stattfindenden zweiten Versammlung erklären. Die Bezahlung der zur Ablieferung gelangten Eier erfolgt regelmäßig in der der Ablieferung folgenden Woche und garantiert die W. E. G. den Betrag dafür. Den Sammelgenossenschaften bleibt es unbenommen, ihren Eieranfall be-

rekt an Großabnehmer abzusetzen, sofern günstige Absatzmöglichkeit vorhanden ist. In diesem Falle ist der Eingang der Gelder Sache der Sammelgenossenschaft; die W. E. G. haftet in diesem Falle also nicht. — Bei der nun folgenden Gründung der Sammelgenossenschaft, deren Vorstand und Aufsichtsrat satzungsgemäß aus je sechs Mitgliedern besteht, wurde zunächst nur der Vorsitzende und dessen Stellvertreter gewählt, da einige Interessenten, deren Beitritt als sicher gilt, der Gründungsversammlung nicht beiwohnen konnten. Die weiteren Wahlen sollen daher in der auf kommenden Samstag anberaumten zweiten Versammlung getätigt werden. Zum Vorsitzenden wurde Gust. Afflerbach-Womelsdorf und zu dessen Stellvertreter Gust. Wehandt-Erndtebrück gewählt. Der Sammelgenossenschaft traten sofort 12 Geflügelzüchter bei, sodaß dieselbe alle Farmen des Edertals umfaßt. Ob sich noch weitere Züchter der Genossenschaft anschließen, wird von der Frage abhängen, ob die Sammlung der Eier aus den übrigen Teilen des Kreises Wittgenstein und darüber hinaus, ohne erhöhte Belastung der Genossenschaft möglich ist. Auch über diese Frage wird in der nächsten Versammlung zu sprechen sein. Der Eieranfall der jetzigen 12 Mitglieder wird schätzungsweise 12 000 Stück pro Woche betragen. Da nach Ansicht des Referenten eine Sammelgenossenschaft bei 10 000 Eiern pro Woche lebensfähig ist, ist die wesentlichste Vorbedingung erfüllt. Die Bezahlung der Eier erfolgt nach Gewicht und werden in folgende Klassen eingeteilt: Ueber 65 Gramm, 60—65 Gr., 55—60 Gr. und 48—55 Gr. Nur in Zeiten geringen Anfalls ist die Ablieferung von Eiern mit einem Gewicht unter 48 Gr. gestattet. Für die Bezahlung sind die amtlichen Berliner Notierungen maßgebend, die jedem Mitglied wöchentlich schriftlich bekanntgegeben werden. — Mit der Gründung der Genossenschaft und deren Anschluß an die W. E. G. hat der Geflügelzuchtverein Erndtebrück einen bemerkenswerten Schritt vorwärts getan, von dem man einen günstigen Einfluß auf die Geflügelzucht im Kreise Wittgenstein erwarten darf.

* **Sicherheitsdienst der Reichsbahn.** Im Monat Dezember 1929 wurden 2404 Diebstähle gegenüber 2323 des Vormonats gezählt. Im Dezember 1928 wurden 2608 Diebstähle festgestellt. Die Sicherheitsverhältnisse haben sich also gebessert. Ein Wächter und ein Streifer wurden weniger verwundet als im Vormonat. Von den 2404 Diebstählen entfallen auf Frachtgut 1638, auf Eilstückgut 322, auf Gepäck- und Expreßgut 324 und auf Diebstähle an Wagenladungen 102 Fälle. 434 Diebe wurden durch den Sicherheitsdienst, 46 durch die öffentliche Polizei festgenommen. Von der Tätigkeit des Sicherheitsdienstes seien vom Monat Dezember noch genannt: 3060 Bahnpolizeiübertretungen, 4300 Nachlösungen und über 1100 nachträgliche Abfertigung zu schweren Gepäcks wurden veranlaßt. Dazu 3100 sonstige Verkehrsunregelmäßigkeiten. Für 52 200 Mark Diebesgut ist zurückgewonnen.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Laasphe gegen Allendorf. Kampflos gewonnen, da Allendorf nicht angetreten war.

Wetter gegen Wiesenbach 4 : 8.
Bottenhorn gegen Feudingen 1 : 3.
Hesselbach gegen Niederlaasphe 8 : 1.
Niedereisenhausen 1. gegen Wallau 2. 3 : 4.
Biedenkopf 1. gegen Breidenbach 2. 4 : 3.
Laasphe 1. Jgd. gegen Wallau 2. Jgd. 4 : 0.

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Meister:

In Freiburg: F.-C. Freiburg — Sp.-Vg. Fürth 0:6 (0:2). In München: Bayern-München — S.-V. Waldhof 4:2 (1:2). In Frankfurt: Eintracht Frankfurt — V.f.B. Stuttgart 5:2 (2:0). In Worms: Wormatia Worms — F.-C. Pirmasens 2:1 (2:0).

Die Spiele der Trost-Runden.

Gruppe Südost. V.f.R. Heilbronn — Union Böckingen 7:1 (2:1). F.-V. Karlsruhe — 1860 München 2:1 (0:0). A.S.V. Nürnberg — Phönix Karlsruhe 7:1 (1:0).

Gruppe Nordwest. Rot-Weiß Frankfurt — S.f.R. Saarbrücken 1:1 (0:1). Phönix Ludwigshafen — S.-V. Wiesbaden 2:1 (1:0). F.-V. Saarbrücken — V.f.L. Neu-Isenburg 5:0 (2:0). V.f.L. Neckarau — F.S.V. Frankfurt 1:1 (1:0).

Gesellschaftsspiele: Germania Brötzingen — Würzburger F. V 4:4. Mainz 05 — F. C. Hanau 93 4:5. Griesheim 02 — Germania Fulda 4:3. Sp.-Vg. 60/94 Hanau — Amicitia Viernheim ausgefallen. Borussia Neunkirchen — Union Niederrad 2:1. Kurhessen Marburg — F. C. Langen 5:5. Germania Bieber — Blau-Weiß Bürgel (Rottmanpokal) 5:3. Hassia Bingen — 1. F. C. Idar 1:5. Tennis-Borussia Berlin — 1. F. C. Nürnberg 1:2 (1:0).

Aus Nah und Fern.

△ **Kassel.** (Zwei schwere Verkehrsunfälle,) deren Opfer Kinder waren, ereigneten sich in der Umgegend. In Altmorschen lief ein vierjähriges Kind in das Auto eines Kaufmannes und wurde auf der Stelle getötet. — In Zimmersrode fuhr der Motorradfahrer O. einen fünfjährigen Knaben an, so daß dieser Arm- und Beinbrüche erlitt. Der Motorradfahrer brachte das schwerverletzte Kind zu einem Arzt. Den Fahrer soll keine Schuld treffen.

△ **Frankfurt.** (Engeres Zusammenarbeiten zwischen Magistrat und Stadtverordneten.) Ein Antrag der Arbeitnehmerpartei verlangt die Vorlage eines Arbeitsprogramms des Magistrats über die zukünftige Arbeit. Die Stadtverordnetenversamlung müsse erwarten, daß der Magistrat in Zukunft das Mitbestimmungsrecht der Stadtverordnetenversamlung in jeder Hinsicht streng beachtet, daß auf allen Gebieten der Kommunalpolitik ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung stattfindet und daß der Magistrat bei seinen finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen unter stärkster Beachtung sozialer Verpflichtungen sich in dem Rahmen hält, der durch die städtische Finanz- nd Steuerkraft gegeben ist. Die Stadtverordnetenversamlung erwartet, daß der Herr Oberbürgermeister in aller Kürze der Stadtverordnetenversammlng ein Programm des Magistrats über die zukünftige Arbeit der Stadtverwaltung vorlegt.

** **Bad Kreuznach.** (Befreiungsfeier an der Nahe.) Zur Befreiungsfeier der dritten Besatzungszone wird an der Nahe kräftig gerüstet. Auch Bad Kreuznach, das alte Hauptquartier Hindenburgs, hat eine großzügige Befreiungswoche vorgesehen, die mit der Einweihung des neuen Kursaales, eine machtvolle Veranstaltung zu werden verspricht.

** **Köln.** (Räuber in einer Konsumanstalt.) Zwei unbekannte Räuber drangen in das Geschäftslokal der Konsumgenossenschaft Eintracht in Köln-Klettenberg ein und raubten aus der Ladenkasse einen Barbetrag von 197 Rmk. Sie hielten das anwesende Personal mit vorgehaltenen Schußwaffen in Schach. Die Täter konnten mit ihrer Beute flüchten. Im Hausflur und vor dem Geschäftseingang sollen noch vier verdächtige Männer gestanden haben, die vermutlich zu den Räubern gehörten und mit diesen verschwanden.

** **Gladbach-Rheydt.** (Teure Schülerinnen.) Die Höhere Mädchenschule in Gladbach-Odenkirchen wird am 15. Februar aufgehoben. Damit verschwindet eine Schule, die sich trotz aller Bemühungen nicht als lebensfähig erwiesen hat und deren Aufrechterhaltung sich im Interesse einer sparsamen Wirtschaft nicht mehr verantworten läßt. Die Schule wurde in letzter Zeit von fünf Schülerinnen besucht, für die nach dem Haushaltsplan drei hauptamtliche Lehrkräfte tätig sein sollen.

△ **Oppenheim.** (Die Wilddiebplage in Rheinhessen.) Den Bemühungen der rheinhessischen Jäger, dem üblen Treiben der Wilddiebe ein Ende zu machen, ist es gelungen, eine Reihe von Schlingenstellern unschädlich zu machen. Einige Streifen fanden in der Gemarkung Zornheim mehr als 50, in der Gemarkung Gimbsheim mehr als 20 und in der Gemarkung Bechtheim einige Dutzend Schlingen. Die in den Schlingen vorgefundenen Tiere, die noch lebensfähig waren, wurden wieder in Freiheit gesetzt. Die rheinhessische Jägerschaft fordert, daß die Gerichte endlich gegen dieses Treiben exemplarisch vorgehen und nicht mehr die Milde walten lassen, die in letzter Zeit zu beobachten war.

□ **Frecher Raubüberfall.** In Wiesdorf bei Köln wurde auf zwei Kassenboten einer Wiesdorfer Firma, die von einer Bank in Köln-Mülheim Lohngelder im Betrage von 11 000 Mark abgeholt hatten, ein Raubüberfall versucht. An der Kirche auf der belebten Manforterstraße wurde einem der Boten, der die Geldtasche trug, plötzlich von einem Mann, der gerade von einem Motorrad abgestiegen war, mit vorgehaltenem Revolver die Geldtasche entrissen. Der Räuber schwang sich sofort wieder auf das Motorrad und fuhr davon.

□ **Ein raffinierter Gaunerstreich.** Auf Grund eines Zeitungsinserates bekam ein angeblicher Charles Hudson aus England von einer alleinstehenden Dame in München zwei Zimmer mietweise eingeräumt. Hudson gab sich als sehr vermögend aus, erzählte, daß er die Indier gegen England aufgehetzt habe und deshalb von dort flüchten mußte. Er bekam auch eingeschriebene Briefe, angeblich aus England. Die Briefumschläge zeigte er nicht vor. Die Briefe jedoch ließ Hudson die Dame lesen. Aus ihrem Inhalt ging hervor, daß sowohl die Mutter, als auch der Privatsekretär des Hudson diesem zur gelungenen Flucht nach Deutschland gratulierten. Letzterer teilte ferner mit, daß er sich demnächst mit Auto und sonstigem Komfort nach Deutschland einschiffe, um sich dem Herrn zur Verfügung zu stellen. Die Dame, welche alles für Wahrheit hielt, stellte dem Hudson angeblich zur Absendung eines Telegramms einen Barbetrag von 120 Mark zur Verfügung. Eines Tages legte Hudson im Beisein der Dame einen angeblich wertvollen Ring in eine Flüssigkeit von Spiritus und Milch und behauptete, daß dies das beste Reinigungsmittel sei. Nun legte auch die Dame einen tatsächlich wertvollen Ring in diese Flüssigkeit, deren Spiritus alle Stunden erneuert werden sollte. Als nun die Dame noch am gleichen Tage frisch aufgießen wollte, bemerkte sie, daß ihr Brillantring im Werte von 400 bis 500 Mark verschwunden war, aber auch der angebliche Hudson war nicht mehr da.

□ **Amanullah als Hotelbesitzer.** Der ehemalige König von Afghanistan, Amanullah, der bekanntlich seinen Wohnsitz in Rom aufgeschlagen hat, beabsichtigt, einen Teil seines Vermögens in einem großen Mietshaus anzulegen, das er unweit des Hauptbahnhofes in Rom errichten läßt. Im Hinblick auf die am 30. Juni geplante Aufhebung der Zwangsmietsgesetzgebung hofft Amanullah sein Vermögen auf diese Weise besser zu verzinsen, als es durch die Anlage bei einer Bank geschehen kann.

□ **Zusammenstöße zwischen Studenten und Polizei in Löwen.** In Löwen kam es bei einer Kundgebung gegen die Ernennung eines wallonischen Professors wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Studenten und der Polizei, in deren Verlauf es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gab. Es wurde eine Reihe Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Sohn eines Ministers.

□ **Bauern überfallen mexikanische Studenten.** Nach einer Meldung aus Mexiko (Stadt) wurde eine Gruppe von Studenten, die im Staate Queretapro topographische Studien machten, von den Bauern der dortigen Gegend überfallen, da man sie für Missionare hielt. Im Laufe des heftigen Kampfes, der sich zwischen den Angreifern und den Studenten abspielte, wurden vier Studenten getötet und sieben mehr oder weniger schwer verletzt.

□ **Kommunistischer Ueberfall auf Konservative in Lincoln.** In Lincoln drangen in der Nähe von Buenos Aires Kommunisten in ein Versammlungslokal der Konservativen, wobei es zu einem schweren Zusammenstoß kam, in dessen Verlauf zwei Personen getötet und 13 verwundet wurden.

Neuer Grubeneinsturz in St. Etienne.

Zwei Tote.

Im gleichen Kohlenrevier von St. Etienne (Frankreich), in dem die 15 verschütteten Bergleute noch auf ihre Rettung warten, hat an einer anderen Stelle ein neuer Einsturz stattgefunden, wobei zwei Bergarbeiter getötet wurden.

Unter der gespannten Aufmerksamkeit der Bevölkerung nehmen die Befreiungsarbeiten der 15 Verschütteten nur langsam ihren Fortgang. Die Befreiungsmaßnahmen haben unerwartet eine Verzögerung erfahren, da bei der Freilegung des Rettungsweges neue Einstürze erfolgten, die das enge Gefängnis noch weiter beengten. Die Rettungsmannschaften mußten deshalb einen zweiten Stollen in das Gestein schlagen. Die Eingeschlossenen sind trotzdem guten Mutes und haben sogar Spielkarten verlangt, um sich die Zeit bis zu ihrer Befreiung zu vertreiben.

Die 15 verschütteten Bergarbeiter gerettet.

Die ununterbrochenen Rettungsarbeiten bei dem Grubeneinsturz von St. Etienne wurden am Sonntag vormittag von Erfolg gekrönt. Um 11,15 Uhr wurden alle fünfzehn verschütteten Bergarbeiter befreit. Alle sind gesund und scheinen weder körperlich noch geistig unter dem Unglücksfall gelitten zu haben.

Neueste Nachrichten.

Hugenberg und Oberfohren beim Reichspräsidenten.

Berlin, 16. Febr. Wie verlautet, haben der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, und der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren, für Montag beim Reichspräsidenten um einen Empfang nachgesucht. Es liegt nahe, diesen Empfang, der den beiden Parlamentariern von Herrn von Hindenburg bewilligt wurde, mit der Opposition der Deutschnationalen gegen die Haager Abmachungen in Verbindung zu bringen.

Großfeuer in einer Zündholzfabrik.

Lauenburg/Elbe, 15. Februar. In der hiesigen Zündholzfabrik der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsum-Vereine entstand durch Explosion von losen Zündhölzern ein Feuer, das sich rasch ausdehnte und in kurzer Zeit das ganze Gebäude ergriffen hatte. Die leicht brennbaren und zum Teil explosiven Stoffe fachten das Feuer immer wieder aufs neue an. Die Feuerwehren mußten sich damit begnügen, den Brand zu beschränken und die stark gefährdeten benachbarten Wohngebäude vor dem Uebergreifen der Flammen zu retten. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Die Fabrik mußte den Betrieb einstellen.

Gegen alle Einmischungsversuche des Auslandes.

Kowno, 17. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, schreibt die „Prawda", die Sowjetregierung werde es nicht zulassen, daß sich irgend jemand in die Beziehungen zwischen der Kirche und der Sowjetregierung einmische. Die russische Regierung werde alle Versuche abwehren und irgendwelche Vorschläge von anderen Mächten nicht annehmen. Die „Iswestija" betont, daß die Regierung der Sowjetunion wirtschaftlich und politisch von der übrigen kapitalistischen Welt vollkommen unabhängig sei. Man versuche einen neuen Krieg gegen die Sowjets vorzubereiten.

Neue Todesurteile in Rußland.

Moskau, 17. Febr. Wie gemeldet wird, hat das Gericht in Twer den russischen Priester Wiknow und den Pfarrer Muhotin und fünf Bauern wegen Gefährdung des Sowjetregimes zum Tode verurteilt. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die beiden Geistlichen versucht, einen Agenten der O. G. P. U. zu töten. Die sieben Todesurteile wurden bestätigt und werden im Laufe der nächsten drei Tage vollstreckt werden.

Neuer Kampf um Flugweltrekorde.

Paris, 17. Febr. Die beiden französischen Rekordflieger Coste und Code sind Samstag nachmittag um 4.07 Uhr gestartet, um die Weltrekorde für Entfernung, Dauer und Geschwindigkeit über 2000 und 5000 Kilometer mit 1000 Kilo Nutzlast zu brechen. Diese Rekorde werden bekanntlich von den deutschen Fliegern Steindorf und Horn gehalten. Der Start verlief glatt.

Acht Personen bei einem Autounfall getötet.

Paris, 17. Febr. Nach einer Meldung aus Madras stießen in der Nähe von Madukarai zwei Privatautomobile zusammen. Der Anprall war so heftig, daß acht Personen auf der Stelle getötet, mehrere schwer verletzt wurden.

Gegen unziemliche Frauenkleidung.

Rom, 17. Februar. Die Konzilkongregation hat allen Bischöfen eine ausführliche Anweisung erteilt, die sich gegen die unziemliche Frauenkleidung richtet. Die Anweisung schreibt vor, daß unzüchtig gekleidete Frauen und Mädchen weder zur Kommunion noch zu einer sonstigen religiösen Handlung zugelassen werden und selbst aus den Kirchen und Schulen entfernt werden sollen. Die Bischöfe haben in Zukunft alle drei Jahre über die Verwirklichung dieser Anweisung Bericht zu erstatten.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit dem Gesetze gegen die Verunstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden vom 2. Juni 1902 (GS. S. 159) und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (RGBl. S. 44) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgendes verordnet:

§ 1. Die Anbringung solcher Reklameschilder und sonstiger Aufschriften und Abbildungen, die das Landschaftsbild verunzieren, ist neben den durch meine Polizeiverordnung vom 26. März 1913 (ABl. S. 193 ff.) geschützten Gebieten in den nebenbenannten Teilen des Kreises Wittgenstein außerhalb der geschlossenen Ortschaften verboten.

Auf beiden Seiten der Straßen:

1. Provinzialstraße Altenhundem—Winterberg auf der Strecke Albrechtsplatz bis zur Winterberger Grenze,
2. Berleburger Provinzialstraße auf der Strecke von Leimstruth über Berleburg bis Albrechtsplatz,
3. Wittgensteiner Provinzialstraße auf der Strecke von Erndtebrück über Leimstruth und Laasphe bis zur Kreisgrenze,
4. Kreis-Ederstraße von Erndtebrück über Aue, Berghausen, Raumland, Beddelhausen bis zur Kreisgrenze mit der Abzweigung nach Röspe—Altenhundem zu bis zur Kreisgrenze,
5. Kreis-Banfestraße von Laasphe über Banfe bis zur Kreisgrenze bei Fischelbach,
6. Kreisstraße von Berleburg über Diedenshausen—Allertshausen, Elsoff bis zur Kreisgrenze,
7. Sieg-Lahnstraße von der Grenze des Kreises Siegen über Volkholz—Feudingen bis Saßmannshausen,
8. Straße von Erndtebrück über Rüppershausen bis Feudingen, bis zu einer Entfernung von 500 Meter vom äußeren Rande des Straßenkörpers.

§ 2. Bestehende Anlagen der in § 1 bezeichneten Art sind bis zum 1. April 1930 zu beseitigen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 15. Februar 1930 in Kraft.

Arnsberg, den 24. Dezember 1929.

Der Regierungs-Präsident.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 4. Februar 1930.

Der Landrat. Brossok.

Eierverbrauch und Eiereinfuhr.

Eine interessante Statistik.

Am 1. Dezember 1929 wurden rund 65 Millionen Legehühner in den landwirtschaftlichen Betrieben und Geflügelfarmen Deutschlands gezählt. Nach den Schätzungen von Fachleuten können wir in Deutschland mit einer Legeleistung von 80 bis 100 Eiern je Huhn und Jahr rechnen. Demnach sind rund 6.5 Milliarden Eier in Deutschland im Durchschnitt der letzten Jahre gelegt worden.

Aber diese hohe Ziffer ist noch zu niedrig, um den — infolge der veränderten Ernährungsweise der deutschen Bevölkerung — gegenüber der Vorkriegszeit gesteigerten und in den letzten Jahren ständig gewachsenen Bedarf an Eiern zu decken. Zwar nimmt die deutsche Eigenerzeugung ständig zu, denn die Bestandsziffern an Hühnern wachsen sprunghaft von Jahr zu Jahr. Dennoch haben wir im vergangenen Jahre 2753 Millionen Eier eingeführt, die einen Wert hatten von über 280 Millionen Mark. Allerdings ist im Jahre 1929 erstmalig ein leichter Rückgang der Einfuhr festzustellen. Die Einfuhr des Jahres 1928 mit nahezu 3 Milliarden Eiern und einem Werte von ca. 300 Millionen Mark wurde nicht erreicht.

Innerhalb der Reihenfolge der ausländischen Lieferanten von Eiern sind im letzten Jahre starke Veränderungen eingetreten. Im Jahre 1928 stand an der Spitze der Eier-Exportländer Rußland mit 867 Millionen Stück, während 1929 die deutsche Einfuhr aus Rußland „nur" 479 Millionen Stück betrug. An Rußlands Stelle und damit an die Spitze der deutschen Eierlieferanten trat im vergangenen Jahre Holland mit 762 Millionen Eiern gegenüber 678 Millionen im Jahre 1928. Ganz außergewöhnlich stark hat Belgien seinen Eier-Export nach Deutschland gesteigert. Noch im Jahre 1925 lieferte es nach Deutschland nur 28 Millionen Stück, 1926 waren es schon 70 Millionen, im Jahre 1928 226 Millionen und im Jahre 1929 gar 309 Millionen Stück. Mit dieser Ziffer ist Belgien innerhalb weniger Jahre an die dritte Stelle der deutschen Eierlieferanten gerückt und hat damit Dänemark, das 1929 rund 176 Millionen Stück Eier lieferte, weit überholt. Bemerkenswert ist, daß auch Polen, trotz des hohen Kampfzollsatzes von 25 Mark je Doppelzentner, 158 Millionen Eier nach Deutschland einführen konnte. Auch die Balkanländer konnten in den letzten Jahren ihren Eier-Export nach Deutschland langsam, jedoch ständig steigern.



Zum Brandunglück auf der „München".
Unser Bild zeigt den Gesellschaftsraum des im Hafen von New York gesunkenen Dampfers „München". Nach den neuesten Untersuchungen wird es möglich sein, das Schiff ins Dock abzuschleppen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Feudingen, Band 12 a, Blatt Nr. 9 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 10. Mai 1930, vorm. 9 30 Uhr an der Gerichtsstelle Schloßstraße Nr. 11, Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Gemarkung Feudingen, Flur 13 Nr. 155/129, Hofraum mit Wohnhaus, Scheune, Stall u. Hausgarten, Feudingen, Haus Nr. 35, groß 3,37 ar, Nutzungswert 60 M., Flur 4 Nr. 54, Acker, auf der Heide, groß 20,60 ar, Reinertrag 46/100 Tlr., Flur 4 Nr. 55, Wiese, auf der Heide, groß 11,39 ar, Reinertrag 23/100 Tlr., Flur 6 Nr. 23, Wiese, vorm Heudorn, groß 5,56 ar, Reinertrag 23/100 Tlr., Flur 6 Nr. 24, Acker, vorm Heudorn, groß 63,17 ar, Reinertrag 2,02 Tlr., Flur 15 Nr. 90, Acker, oben auf der Kohr, groß 20,22 ar, Reinertrag 76/100 Tlr., Flur 23 Nr. 20, Wiese, vorn in der Au, Anteil an der Lahn, groß 20,62 ar, Reinertrag 1,56 Tlr., Flur 24 Nr. 159, Weide, im Boden, groß 20,82 ar, Reinertrag 3/100 Tlr., Flur 24 Nr. 160, Acker, im Boden, groß 112,40 ar, Reinertrag 3,48 Tlr., Flur 25 Nr. 26, Weide, im Boden, groß 3,29 ar, Reinertrag 3/100 Tlr., Flur 25 Nr. 27, Acker, im Boden, groß 90,82 ar, Reinertrag 1,73 Tlr., Flur 25 Nr. 28, Weide, im Boden, groß 15,52 ar, Reinertrag 6/100 Tlr., Flur 25 Nr. 29, Weide, im Boden, groß 3,03 ar, Reinertrag 1/100 Tlr., Flur 25 Nr. 30, Weide, im Boden, groß 5,80 ar, Reinertrag 1/100 Tlr., Flur 8 Nr. 137/5 etc., Wiese, in der Struth, Anteil am Dreisbach und an der Lahn, groß 33,85 ar, Reinertrag 1,33 Tlr.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Januar 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals der Handelsmann Heinrich Horchler in Feudingen, in allgemeiner Gütergemeinschaft mit Katharina geb. Wickel lebend, eingetragen.

Laasphe, den 8. Februar 1930.

Das Amtsgericht.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 18. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 13.15: Werbekonzert. 13.30 bis 14.30: Schallplattenkonzert: Vergleichen Sie . . .! 15.15 bis 15.45: Stunde der Jugend. 16: Hausfrauen-Nachmittag. 16.50: Vortragszyklus des Frauenverbandes Hessen-Nassau und Waldeck. 17.20—17.45: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.05: Jacob Schaffner. Vorlesung aus eigenen Werken. 18.35: Von Stuttgart: „Der Deutsche in Amerika", Vortrag von Dr. Klaus Mehnert. 19.05: Von Stuttgart: „Reise durch Peru", Vortrag von Hans Reiser. 19.30: Zeitberichte. „All-indische Kongresse in Lahore." 20.15: Von Stuttgart: Madame Sans Gêne. 22: Nachrichten. 22.20: Von Stuttgart: Lieder und Chansons mit Cembalo. 23—24: Aus dem Café Wilhelmsbau, Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Radio-Anlagen durch Hermann Schröder, Laasphe. Kirchplatz 4. Tel. 111.

Erdal



— — — ist gut
spart Zeit u. Geld!
Ist anerkannt
in aller Welt.

Für alle Schuhe!

S. G. V.
Abtl. Laasphe.

Heute Abend 8 Uhr im Wittgensteiner Hof **Singen,** zu dem alle sangeslustigen Damen und Herren eingeladen werden.

Der Vorstand.

Schwache Nerven

sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Probeflasche Mk. 2.50 grosse Flasche 4.50 u. 5.50.

Doppelherz-Dragees M. 1.50.

Niederlage:
Wittg. Drogerie, Max Hintz
Laasphe.

Hausfrauen!
Der Wecker im Kochtopf

Kein Ueberkochen und Anbrennen d. Milch, des Kakaos, der Suppen und Mehlspeisen mehr. Muster gegen 50 Pfg. in Briefmarken. Händler, Wiederverkäufer und Hausierer bei hohem Verdienst gesucht.

Offerten unter „Neuheiten" postlagernd Wallau a. d. L.

Hühneraugen
beseitigt radikal
„ISCRET"
Wittgenst. Drogerie
Max Hintz, Laasphe.

Wie des Lebens Würfel fielen....

Von Fr. Lehne.

31] **(Nachdruck verboten.**

„Was wissen Sie denn, daß — — "

„— ich sagte dir doch schon, Gilda, daß ich gut unterrichtet bin! Nach deiner Krankheit mußtest du dein behagliches Pensionszimmer mit einem möblierten Zimmer bei kleinen Leuten vertauschen —! Gilda, und dieses Bewußtsein war mir unerträglich, dich krank, elend, ohne Mittel, in Sorgen und ungerüstet einem ernsthaften Lebenskampf gegenüber hier allein zu wissen! Dich, die mir einst erklärt, nur in Schönheit und Kunst leben zu können! Und nun ist alles so anders gekommen, wie du es dir in deiner Unerfahrenheit gedacht! Das Leben ist unbarmherzig, grausam, Gilda, und zermalmt, was nicht Widerstandskraft genug hat — —"

„— die habe ich wohl — ich habe es bewiesen —" trotzig warf sie den Kopf zurück.

„Wie lange noch —?" Ernst sah er sie an — „da, wo du jetzt wirkst, ist der günstigste Boden, auch festgefügte Charaktere wankend zu machen — — besonders, wenn Not und Sorge drücken —"

Sie wußte, wie recht er hatte, und doch empörte sie sich gegen seine wohlmeinenden Worte. Ach, wie diese Stunde sie bis in den Staub demütigte, in der sie erfahren, wie gut Traugott über sie unterrichtet war!

„Ich bin dort nur vorübergehend —"

„Dennoch ist die Beschäftigung dort der Tochter von Karl Friedrich Manborg nicht würdig! Ich habe keine ruhige Minute, dich in einem solchen Betrieb zu wissen —"

„Ich weiß, was ich mir und meinen Angehörigen schuldig bin —"

„Davon bin ich überzeugt! — Denn du hast kein leichtes Blut — hat zuviel gutes solides Bürgerblut in dir — trotz aller romantischen Gedanken! Du gehörst ins Haus — ich kenne dich doch, Gilda, — —"

„Nein, eben nicht!" rief sie heftig, „meine Kunst ist mein alles — das habt ihr eben nicht verstanden — — ich bleibe ihr und mir treu — —"

„Ach, Gilda, und wenn die Sorgen noch größer und ernster kommen, als wie du sie jetzt hast kennengelernt — wenn du gar kein Geld oder Geldeswert mehr hast — was dann —? Wirst du da nicht doch nach einer rettenden Hand greifen, woher sie auch komme —?"

Sie hörte die heiße verhaltene Angst aus seinen Worten.

„Nein!" entgegnete sie überzeugt und ihrer selbst sicher. Und sie wußte auch, warum — die Liebe zu dem Manne, der da neben ihr schritt, das war ihr Talismann in schlimmen Stunden gewesen und würde es auch weiter sein! — „und im schlimmsten Falle Traugott — —" sie zuckte die Achseln und lächelte leicht — „dann gibt es ja immer noch einen Weg — den letzten —"

Er verstand sie sofort. In seiner Erregung faßte er sie fest an den Arm — „Gilda, du jagst ja nur einem Phantom nach! — Hast du denn noch nicht genug von dem Ausflug in die Welt? Wird es dir gar so schwer, wieder heimzukehren? Offene Arme erwarten dich!" sagte er eindringlich.

Ah, wollte er da hinaus! Sollte sie jetzt als eine Gebrochene, Flügellahme zurückkehren in die Enge des Alltags — bemitleidet, belächelt von den Verwandten und Bekannten —?

Nimmermehr! Lieber das Aergste noch ertragen! Diese Demütigung nahm sie nicht auf sich!

„Man hat wohl das Kalb schon geschlachtet zu meinem Empfang? Zum Empfang der verlorenen Tochter?" fragte sie spöttisch.

Traurig schüttelte er den Kopf.

„Gilda, warum willst du mich mißverstehen? Ich meine es ja so gut mit dir! Du hast mir einst sehr wehe getan — den Schmerz darüber fühle ich heute noch wie am ersten Tag —! Eine Frage, Gilda — was war mit Righini —? Du begreifst, wie mich nach allem das quält! Ich habe dir damals geglaubt, obwohl der Schein gegen dich war —"

„— du darfst es heute noch, Traugott —!" Wider Willen oder Absicht war ihr das von den Lippen geglitten; es war nun geschehen — sie wurde rot darüber!

„Unbegreiflich war mir, daß du mit ihm — — schlaflose Nächte hat es mich gekostet — — denn du ließest mich einst an deine Liebe glauben — und dennoch — —! Ach, Gilda, was hast du mir getan — —!"

Löse mir wenigstens das Rätsel, wie du dich hast dennoch entschließen können, eine Art Gemeinschaft mit dem Manne zu haben, der dich in deiner Ehre so schwer gekränkt und mich dadurch um mein Glück betrogen hat — —"

„Nur die Kunst war es, Traugott — —! Righini ist ein großer und berühmter Künstler! Durch ihn hoffte ich, es leichter zu haben, mir in der Kunstwelt eine geachtete Stellung zu erringen! Sein Interesse an mir hielt ich für ein rein künstlerisches! Als ich eines Tages erfuhr, daß ich ihm mehr galt, war es vorbei! Ich habe mich sehr in ihm getäuscht! Doch es ist nichts, weswegen ich vor dir erröten müßte — ich habe keine Schuld begangen —"

„Ich glaube dir, Gilda! Aber das, was ich aus deinen Worten heraus höre, kann dir jeden Tag von anderer Seite widerfahren! Und jeder unreine Wunsch, der dir gilt, ist eine Beleidigung für mich — auch jetzt noch, obwohl du dich von mir losgesagt! — Gilda, alles will ich vergessen, wenn du wiederkommst — —"

Er hatte seinen tief gekränkten Mannesstolz überwunden, dieses Wort auszusprechen! Angesichts dieses schönen trotzigen Geschöpfes beseelte ihn nur der eine Wunsch, sie wieder sein zu nennen! Sie war ja die einzige Frau, die er nur lieben konnte!

Bittend neigte er sich gegen sie; voll unterdrückter Erregung war seine Stimme.

Gilda blieb stehen und sah starr geradeaus. Das Licht der Straßenlaterne fiel voll auf ihr blasses Gesicht. Wenn sie nachgab und ihm folgte — ein zweites Mal würde ihr eine Rückkehr nicht so leicht gemacht wie in diesem Augenblick, wo der heißgeliebte Mann auf ihre Entscheidung wartete! An seiner Seite hätte sie das Leben einer Fürstin führen können — frei von kleinlichen Alltagssorgen, umgeben von der Liebe des besten Mannes, dem auch ihr Herz sehnsüchtig entgegenschlug — und dennoch, sie konnte nicht! In verblendetem Trotz brachte sie es nicht über sich, nachzugeben! Sie vermeinte trotz aller großen bisherigen Widrigkeiten die Kraft in sich zu spüren, das Leben dennoch zu zwingen! —

„Gilda, ich hab' dich lieb — wie damals!" Die dunkle Männerstimme bebte in verhaltener Leidenschaft. Fordernd suchte er ihren Blick.

Und vor Gilda erstand ein Abend — in Duft und Silberglanz getaucht — sie wußte, daß auch er daran dachte! Mit aller Gewalt schüttelte sie die Erinnerung daran ab — zuviel lag dazwischen!

„Nein, Traugott, ich kann nicht! Meines Lebens Würfel sind gefallen und ich gehe einmal gegangene Wege nicht wieder zurück! Klar liegt mein Ziel vor mir."

Er wurde blaß. Schmerzlich sah er sie an.

„Gilda, hast du dir überlegt, daß — —"

„Es ist mein letztes Wort, Traugott! Ich weiß wohl, du meinst es gut, und ich bin dir auch dankbar dafür! Doch ich kann nicht anders! Ich kenne mich genau — ich passe nicht in euer sattes Behagen! Ein fremder, störender Ton wäre ich nur darin! Und es wäre immer dasselbe — —! Wenn ich mein Ziel erreicht habe, Traugott, dann sollst du, ich verspreche es dir, von mir hören! In meinem Leben wird ein Mann keine Rolle mehr spielen — das gehört nur der Kunst! Ich werde nicht erlahmen, um das Höchste zu erreichen — — Künstlerlaufbahn ist ja voller Dornen —"

„Du törichtes Kind — noch nicht klug geworden?" fragte er schmerzlich.

„Nein, Traugott!" Sie lächelte ein wehmütiges Lächeln. „ich kann ja nicht anders! Habe Dank für deine Güte!" Sie streckte ihm die Hand entgegen. „Lasse uns scheiden — es ist so spät geworden! Gehe jetzt, Lieber!" sagte sie mit ihrer weichen dunklen Stimme, in der es wie von Tränen zitterte.

(Forts. folgt.)